

Was heißt denn schon „kultursensibel“?



*Die kultursensible Befähigung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Hospizarbeit am Universitätsklinikum Essen hat das Ziel, die würdevolle Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen am Lebensende zu verbessern und die Zugangsgerechtigkeit zur hospizlich-palliativen Versorgung zu ermöglichen. Ehrenamtliche mit unterschiedlichen Sprachhintergründen und kulturellem Wissen können als Brückenbauer*innen im lokalen Netzwerk und in der Zivilgesellschaft wertvolle Beziehungen schaffen und den Zugang zu hospizlichen Angeboten erleichtern. Das Projekt, über das auch im BHA 6/2019 berichtet wurde¹, hat nun den DHPStiftungspreis gewonnen. Ein erster Befähigungskurs startete 2017 mit 12 Teilnehmer*innen.*

¹ Ferya Banaz-Yasar, Ulrike Ritterbusch, Karin Scheer, Herausforderung an die hospizliche Begleitung in einer Zuwanderungsgesellschaft – Sterben zwischen Heimat und Fremde, Implementierung eines kultursensiblen Befähigungskurses für ehrenamtliche Hospizmitarbeitende, in: Bundes-Hospiz-Anzeiger 6/2019, S. 21 ff.

*Im Folgenden berichten die qualifizierten Hospizler*innen über ihre Motivation und ersten Eindrücke.*

Sadik, 42 Jahre, Muslim

Meine Frau und ich sind beide qualifizierte Seelsorger, islamische Seelsorger, und auch in diesem Bereich gibt es zu wenige Ehrenamtliche oder überhaupt Seelsorgerinnen und Seelsorger. Und als dieses Angebot für den Hospizkurs an uns herangetragen wurde über verschiedene Wege, haben wir es sehr richtig empfunden. (...) Ich finde, man muss erstmal den Menschen als Menschen wahrnehmen. Egal welcher unterschiedlichen Kultur, Religion und Neigung jemand ist. Für mich steht immer der Mensch im Fokus (...) und dann muss ich gucken, okay, aus welchem Kulturkreis kommt der. Also ich brauche Vorinformationen über diese Patientin oder Patient, und entsprechend würde ich mich mit den Patienten unterhalten oder in Kontakt kommen. Also das heißt, ich würde mir schon wünschen, im Vorfeld mehr Informationen über den Patienten zu bekommen. Aber sonst ist für mich auch in erster Linie der Mensch wichtig.

Asli, 50 Jahre, Muslima

Mein Name ist Asli, ich bin 50 Jahre alt, Muslima und Kurdin. Außerdem bin ich Mutter von drei Kindern und habe ein Bachelor-Abschluss in Wirtschaft und Soziologie. Der Koran sagt: „Jede Seele wird den Tod kosten.“ (3/185). Wenn wir sterbliche Wesen sind und wenn wir der Realität des Todes nicht entkommen können, sehe ich es als eine Pflicht an, Personen, die dem Tod nahe stehen,

zu begleiten und ihnen somit den Weg etwas zu erleichtern. Und ich denke, genau hier möchte ich sein. Ich glaube jeder Mensch braucht Gnade. Aber derjenige, der krank ist, benötigt mehr davon. Es ist mein Hauptziel ihn – wenn auch nur für einen kurzen Moment – von den Unannehmlichkeiten und Sorgen zu befreien.

Ingrid, 57 Jahre, Christin

Also mich hätte der Kurs auch ohne die Überschrift „kultursensibel“ interessiert, das ist schon ein Thema aus Studentenzeiten. Ich habe schon früh Freunde verloren, das hat mich schon damals immer dazu geführt, mitzufühlen, zu begleiten. Also von daher ist das ein Thema, das mich schon lange begleitet. Und kultursensibel? Mich interessieren andere Kulturen, deswegen auch vorher schon die Asylarbeit, weil ich gedacht habe, wenn ich kein Geld zum Reisen habe, ich kann auch hier vor Ort einiges an Kultur, an anderer Kultur, mir angucken. Die Überschrift hat es nur interessanter gemacht, aber ich hätte mich auch sonst angemeldet. (...) Das Wichtigste ist für mich nach dem Kurs eigentlich, wenn es geht – man weiß ja nicht immer, wie das Gegenüber noch reagieren und reden kann – zu fragen, wie er das gerne hätte oder wie sie es erlebt hat oder was für ihn Tradition ist, wie sie sich etwas wünscht. Also lieber einmal zu viel fragen, um auch wirklich die Bedürfnisse herauszukriegen. Ich glaube, man kann auch nicht jeden über einen Kamm scheren, im Sinne von: Weil sie/er jetzt muslimisch ist, möchte er es so oder sie so haben. Das unterscheidet sich z. B. je nach Region, wo sie herkommen, oder wie lange man hier vielleicht schon lebt, sich verändert hat, angepasst hat. Auch Traditionen sind ja einem Wandel unterworfen. Und von daher ist es das Beste, zu fragen, zu erkunden.

Sevim, 49 Jahre, Muslima

Das ist für mich ein interessanterer Kurs. Ich habe bis jetzt diesen Kurs noch nicht gemacht. Ich habe meinen Vater verloren, ich glaube, darum möchte ich diesen Kurs machen. Vor vier Jahren habe ich meinen Vater verloren, deswegen möchte ich auch noch durch ein anderes Fenster der Welt gucken.

Barcane, 47 Jahre, Muslima

Für mich ist es nicht wichtig gewesen, dass auch Menschen mit Migrationshintergrund an dem Kurs teilgenommen haben. Ich finde es okay, habe es aber nicht mit dem Begriff „kultursensibel“ verbunden. Die Frage ist ja: Arbeiten denn die anderen, also ich meine die Deutschen, nicht kultursensibel? Für mich ist die Hospizarbeit an sich wichtig gewesen. Den Menschen zu helfen und ihnen Freude zu machen. Das ist für mich wichtig, kultursensibel oder sensibel, also diese Arbeit ist schon sensibel. Barrieren gibt es für mich nicht, weil ich auch als Kinderkrankenschwester vor-

her gearbeitet habe, das ist nichts Fremdes für mich. Nur ich sehe bei den Deutschen ist das ein bisschen fremd. Also, wenn ich mit Kopftuch da reingehe, dann erschrecken sich vielleicht manche, die lassen sich das nicht so anmerken, aber ich sehe das manchmal. Und wenn wir miteinander ein bisschen reden, das war letztens der Fall, da sagte die eine Frau: „Sie können mich öfter besuchen kommen, ich liege auf der ersten Etage, Zimmer 13. Ich werde länger dableiben und sie können mich jederzeit besuchen kommen, einfach klopfen und reinkommen.“ Also sie hat mich schon selber eingeladen. Das hat mir auch Freude gebracht, aber erstmal war das für sie auch nicht so einfach gewesen: Da ist so eine türkische Frau, die möchte reden und man merkt, die wollen nichts an sich ranlassen – erstmal. Aber, wenn man so mit ihnen redet und man hat auch so Gemeinsamkeiten ...

Leyla, 44 Jahre, Muslima

Ich denke, die Mehrheitsgesellschaft ist noch nicht soweit. Man muss Sensibilität entwickeln für andere Kulturen. Das befürworte ich. Aber ich wünsche mir in zehn, fünfzehn Jahren, dass das irgendwann vielleicht heißt „spiritueller Befähigungskurs“ zur ehrenamtlichen Hospizarbeit. Dann kann man sagen: „Jetzt sind alle sensibilisiert – der muslimische Mitbürger ist sensibilisiert über den christlichen Mitbürger und umgekehrt, und wer auch immer noch dazugehört, ob buddhistisch, jüdisch, wie auch immer ist sensibilisiert.“ Und dann irgendwann ist die Gesellschaft soweit, so wünsche ich mir das. Die Sensibilisiertheit hätte schon viel vorher anfangen müssen, deswegen finde ich das schon zu spät, mit kultursensibel. Aber irgendwann hoffe ich und wünsche ich mir, dass es dann heißt: „spiritueller Befähigungskurs“. Wichtig für die Befähigung ist dann: Welche Weltanschauungen gibt es, wir begleiten diese und jene Patienten, und dann ist für mich die Nationalität nebensächlich geworden oder die türkische Kultur oder die deutsche Kultur steht nicht so mehr im Vordergrund, sondern eher die Weltanschauung, die diese Person hat.

Mit unserem zweiten Kurs sind wir momentan in der Praktikumsphase und erleben eine rege Nachfrage. Wichtig ist uns, die gegenseitige kulturübergreifende Empathie weiterzuentwickeln und das mitmenschliche Interesse aneinander zu gestalten.

*Pastorin Karin Scheer
Leitung Koordination
Hospizarbeit am Universitätsklinikum Essen
karin.scheer@uk-essen.de*